

Entwicklungszusammenarbeit

# Klein und trotzdem groß

Langfristig will Luxemburg ein Prozent des BIP in die Entwicklungshilfe investieren

VON DANI SCHUMACHER

**Global gesehen ist die Luxemburger Entwicklungshilfe eher ein Zwerg, doch gemessen am nationalen Reichtum liegt das Großherzogtum im Spitzenpeloton. Insgesamt flossen 2007 mehr als 266 Millionen Euro in die Dritte Welt, das entspricht einem Anteil von 0,9 Prozent des Bruttoinlandsprodukts.**

Erst vor wenigen Tagen beklagte die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) einen merklichen Rückgang bei der Entwicklungshilfe. Die 22 Länder des Entwicklungshilferates investierten im vergangenen Jahr 103,65 Milliarden US-Dollar in der Dritten Welt. Gegenüber 2006 ist dies ein Minus von immerhin 8,4 Prozent.

Während andere Länder in ihrer Spendenbereitschaft nachlassen, gilt Luxemburg nach wie vor als Musterknabe. Im Mai 2005 hatte sich die Europäische Union unter luxemburgischem Ratsvorsitz zum Ziel gesetzt, ihren Anteil an der Kooperationshilfe bis 2015 auf 0,7 Prozent am Bruttoinlandsprodukt anzuheben. Als Zwischenstation wurde 2010 festgehalten. Bis zum Ende des Jahrzehnts soll die Quote 0,56 Prozent des BIP ausmachen. Als eines der wenigen Länder erreicht das Großherzogtum schon heute dieses ehrgeizige Ziel: 2007 gab das Land immerhin 0,9 Prozent des Bruttoinlandsprodukts für die Entwicklungshilfe aus. In diesem Jahr sollen es 0,91 Prozent werden, langfristig strebt die Regierung die Ein-Prozent-Marke an.

Mit 0,9 Prozent liegt Luxemburg in der EU hinter Schweden (0,93 Prozent) auf dem ausgezeichneten zweiten Platz. Dahinter rangieren Dänemark und die Niederlande mit jeweils 0,81 Prozent. Den weltweiten Spitzenplatz nimmt laut OECD Norwegen ein, das es auf einen Anteil von 0,95 Prozent bringt.

Ersten, provisorischen, Berechnungen zufolge investierte Luxemburg im vergangenen Jahr 266 386 166 Euro in die Entwicklungszusammenarbeit, 2004 waren es erst 188 981 534 Euro. Allein 24,4 Millionen Euro flossen in die Direkthilfe für Katastrophenfälle.

Hinzu kommen dann noch die Gelder der Hilfsorganisationen. Sie brachten 2006 immerhin 6 560 000 Euro aus Eigenmitteln auf.

## Gelder möglichst effizient einsetzen

Damit die Gelder möglichst effizient eingesetzt werden können, konzentriert das Ministerium für Entwicklungszusammenarbeit seine Unterstützung auf zehn Zielländer, mit denen sogenannte „Programmes indicatifs de coopération“ (PIC), die über mehrere Jahre laufen, abgeschlossen werden. Die Hilfe wird gezielt auf die Bedürfnisse in den einzelnen Ländern zugeschnitten. Damit dies auch gelingt, werden die Akteure vor Ort bei der Ausarbeitung der Projekte stark eingebunden. Partnerschaft statt Geber-Nehmer-Mentalität heißt deshalb die Devise.

Als Zielländer der luxemburgischen Entwicklungshilfe gelten Burkina Faso, die Kapverdischen Inseln, Mali, Namibia, Niger, Senegal, El Salvador, Nicaragua, Laos und Vietnam. Die palästinensischen Gebiete gelten nicht direkt als Zielland der Luxemburger Kooperationshilfe, kommen aber dennoch in den Genuss einer gezielten Förderung. 2006 wurden in den palästinensischen Gebieten verschiedene Projekte mit insgesamt 3,5 Millionen Euro unterstützt. Da Namibia, El Salvador und Vietnam merkliche Fortschritte verbuchen können und nicht mehr als klassische Entwicklungsländer gelten, wird sich Luxemburg längerfristig aus diesen drei Ländern zurückziehen.

Bei der Auswahl der Zielländer basiert sich das Ministerium für Entwicklungszusammenarbeit auf das sogenannte „Human Development Index“ (HDI) des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen (PNUD). Dabei werden verschiedene Kriterien berücksichtigt. Zum einen spielt die durchschnittliche Lebenserwartung in den Ländern eine Rolle.

Dann wird das Bildungsniveau bewertet und schließlich wird das reale Prokopfeinkommen der Länder herangezogen.

Sämtliche Zielländer rangieren in der zweiten Hälfte des HDI-Rankings. So belegte beispielsweise Burkina Faso 2007 den vorletzten Platz, Niger brachte es auf Rang 174 und Mali 173 von 177. Am besten schneiden noch die Kapverdischen Inseln (102), El Salvador (103) und Vietnam (105) ab.

Die Entwicklungshilfe beschränkt sich aber nicht nur auf die Zielländer. Bilaterale Abkommen bestehen mit Albanien, Montenegro, Serbien, Kosovo, Afghanistan, China, der Mongolei, Ekuador, Peru, Marokko, Tunesien und Ruanda. So unterstützt Luxemburg beispielsweise in der Mongolei ein Projekt zur Diagnose von Herz-Kreislaufkrankungen, in Ruanda wird ein Aids- und in Albanien ein Wasserprojekt finanziert.

## Oberstes Ziel: Bekämpfung der Armut

So vielfältig die Projekte auch sein mögen, oberstes Ziel der Entwicklungszusammenarbeit ist und bleibt der Kampf gegen die Armut. Damit liegt Luxemburg auf der Linie der Millennium-Ziele: Im Jahr 2000 hatten sich die Staats- und Regierungschefs darauf verständigt, die Armut in der Welt bis 2015 zu halbieren.

Die Luxemburger Entwicklungshilfe unterstützt gezielt Projekte in den Bereichen Gesundheit, Bildung und Ausbildung, berufliche Eingliederung und lokale Entwicklung. Ein besonderes Augenmerk wird auf Projekte im Bereich der Mikrofinanz gelegt.

Für die Realisierung und die Ausarbeitung der einzelnen Projekte ist die Agentur für Entwicklungszusammenarbeit „Lux-Development“ zuständig. Die Agentur arbeitet im Auftrag des Ministeriums und hat den Statut einer Aktiengesellschaft. Mehrheitsaktionär ist der Staat mit 98 Prozent der Aktien, zwei Prozent hält die „société nationale de crédit et d'invest-

tissement“.

**Die Zielländer \***

Senegal	11 654 753 Euro
Cap Vert	10 946 494 Euro
Vietnam	9 178 104 Euro
Burkina Faso	8 364 123 Euro
Niger	8 168 032 Euro
El Salvador	8 160 914 Euro
Mali	7 527 886 Euro
Nicaragua	7 463 220 Euro
Namibie	5 961 178 Euro
Laos	5 417 192 Euro

-----  
\* Alle Angaben beziehen sich auf 2006.